

Verein Lintorfer Heimatfreunde e.V.

Goldene Brücke der Freundschaft im Lied

Chorale Sainte Cécile zum vierten Mal in Lintorf

Am 12. Juli 1955 hatte der französische Chor Sainte Cécile unter Leitung des Abbé Catteau sein erstes Konzert gegeben. Das war noch im überfüllten Saal der Wirtschaft Mentzen am Kothen. Fast auf den Tag genau zehn Jahre später, am 11. Juli 1965, sang der Chor wieder in Lintorf, diesmal im Saal des Hauses Anna, und wiederum erwies sich der große Saal fast als zu klein. Die französischen Gäste, die zum vierten Mal in Lintorf weilten, waren tags zuvor vom 2. Vorsitzenden der Heimatfreunde Josef Doppstadt und Bürgermeister Wellenstein begrüßt worden. Mit Recht betonte Josef Doppstadt, dass diese vierte Begegnung ein Beweis für die Beständigkeit der herzlichen Beziehungen zwischen Lintorf und Hazebrouck und diese Art der Begegnung wohl die beste Methode sei, die Freundschaft zwischen Deutschen und Franzosen zu vertiefen.

Nicht zuletzt sei in den zehn Jahren die „Verständigungspolitik“ auch ganz privat zwischen Lintorfer und Hazebroucker Familien praktiziert worden. Mehr kann man nicht verlangen, meinte Josef Doppstadt.

Abbé Catteau — er wurde im Frühjahr Pfarrer des kleinen Dorfes Eblinghem — sagte u. a. in seiner Erwiderung, daß für die Hazebroucker Lintorf zu einem Begriff deutscher Gastfreundschaft geworden sei. Er dankte im Namen der 60 Franzosen und Französinnen, die für einige Tage wiederum Gäste deutscher Familien seien, und er wiederholte noch einmal das schöne Wort:

In Liebesketten lasst uns, Brüder, binden Hand und Stimm.



Soyons amis! Lasst uns Freunde sein
Abbe Catteau u. Hermann Speckamp

Im Sommer 1963

Seite 1/2



Verein Lintorfer Heimatfreunde e.V.

Das Konzert selbst am folgenden Abend bestritt der Chor unter Leitung des Dirigenten Aimé Moeneclaye ohne instrumentale Hilfe. Es war ein reines A-capella-Singen und umfasste ein fein gegliedertes Programm geistlicher und weltlicher Musik. Dr. Erwin Krupp, der allen vier Konzerten der Franzosen beiwohnte und den wir hier als Kronzeugen und Davidsbündler aus seinen „Kritischen Betrachtungen“ zitieren, schrieb vor zehn Jahren über die Hazebroucker: „. . . *Es bedarf kaum einer besonderen Erwähnung, daß sich die Zuhörer bei der formalen Qualität und der inhaltlichen Erlesenheit der Darbietungen dankbar zeigten und aus ihrer Begeisterung keinen Hehl machten*“.

Es waren wirklich hohe Wogen der Sympathie, die den Sängern und ihrem Dirigenten auf dem Podium entgegenschlugen. Der Abend wird in Lintorf noch lange nachhallen, und der Ruf „Auf Wiedersehen“ wird gewiss als beiderseitiges Versprechen betrachtet werden dürfen, dieser ersten denkwürdigen Begegnung in nicht zu ferner Zukunft eine zweite nicht minder fruchtbare und wesentliche folgen zu lassen.“

Und 1965, zehn Jahre später, schloss er seine übrigens recht ausführliche Musikbetrachtung mit dem Finale: . . . Am Ende stand ein halb fröhliches, halb wehmütiges Abschiedsliedchen, und zwischendurch ließen es die Zuhörer nicht an rauschendem Beifall fehlen.

Die reine Harmonie, die der Chor aus Hazebrouck so unvergesslich in Musik zu münzen wusste, nahm nun die zwanglos heitere Form der Geselligkeit an. Der Pont d'Avignon, der zwar in Natura mitten in der Rhone abbricht, hatte ohne Brückenzoll direkt nach Europa geführt.“

Nun, mehr konnte man nicht verlangen!

Nur jenes Erinnern ist fruchtbar, das zugleich an das erinnert, was noch zu tun ist.

Ernst Bloch

Im halben Eise

*Blick in die Welt und lerne leben,
Bedrängt Gemüt;
Braucht nur ein Tauwind sich zu heben
Und alles blüht.*

*Die Hasel stäubt, am Weidenreise
Glänzt seidner Glast,
Schneeglöckchen lenzt im halben Eise
Und Seidelbast
Braucht nur ein Tauwind sich zu heben*

*Verzagt Gemüt,
Blick in die Welt und lerne leben;
Der Winter blüht!*

Rudolf Alexander Schröder aus „Vorfrühling“

Seite 2/2

